

Der sächsische Erzähler,

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt des Königlichen Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Bischofswerda.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12¹/₂ Rgr. Inserate werden bis Dienstag und Freitag früh 8 Uhr angenommen.

N^o 51.

Mittwoch, den 30. Juni.

1869.

Zu dem mit nächster Nummer beginnenden neuen Quartale des „sächsischen Erzählers“ mit belletristischer Beilage laden wir zu neuen Bestellungen andurch ergebenst ein und werden dieselben bei allen Post-Anstalten, in der Expedition dieses Blattes, sowie bei unseren Zeitungsboten entgegengenommen.

Inserate finden bei der sich neuerdings wieder sehr gesteigerten Auflage unseres Blattes eine weite Verbreitung.

Bischofswerda, den 17. Juni 1869.

Die Expedition des „sächsischen Erzählers“.

Rundschau.

Reichstag und Zoll-Parlament sind nun geschlossen, der König von Preußen hat zwei geschäftliche Thronreden gehalten und Graf Bismark lacht sich in's Häuschen, denn er hat von den vielen Steuer-Projecten, mit denen er beide Parlamente überschüttete, mindestens einige durchgebracht — mehr, als man erwartete. Die Aufhebung der Porto-Freiheiten bei den Behörden wird die Landescassen belasten, um den Bundescassen erhöhte Einnahmen zuzuführen; der Wechselstempel, der in Zukunft in die Bundescassen fließt, gewährt denselben reiche Einnahmen und endlich wird die vom Zoll-Parlamente beschlossene Erhöhung der Zuckersteuer $\frac{1}{4}$ Millionen Thlr. einbringen. Diese Mehrsteuern drücken um so schlimmer, als die sonstigen Erleichterungen, welche die beiden Parlamente beschlossen haben, nicht sehr einflußreich sind. Die Gewerbe-Ordnung kommt nur andern Ländern, nicht uns in Sachsen, zu Gute und außer der Zoll-Ordnung haben wir wenig gesetzgeberische Arbeiten zu registriren, welche durch Entfesselung der wirtschaftlichen Kräfte das Volk kräftiger machen, die Mehrbesteuerung zu ertragen. Zwar sind einige der schlimmsten Steuern, wie die auf Bier, Branntwein und Petroleum, abgelehnt worden, andere, wie die Besteuerung der Eisenbahnreisenden und des Leuchtgases, wurden gar nicht erst vorgelegt; aber schon trifft die preussische Regierung Anstalten, das Geschäft, mit dem sie bei diesen Parlamenten so glücklich war, im nächsten preussischen Landtag fortzusetzen. Man wird dort eine Erhöhung der directen Steuern vorschlagen und da diese wahrscheinlich ab-

gelehnt werden wird, so steht dem nächsten Reichstag wiederum die Frage der Mehrbesteuerung bevor. Kurz, man mag der Entwicklung der Dinge mit noch so lebhaftem Bestreben, sie von ihrer besten Seite zu nehmen, folgen, der Blick trifft in erster Linie immer die Anforderung Preußens an die verschiedenen Volksvertretungen: mehr Geld zu machen, höhere oder ganz neue Steuern zu bewilligen und den Ersatz dafür in einer Befreiung des Landes von drückenderen Fesseln findet man nur in sehr verjüngtem Maßstabe wieder. Unser Blick wendet sich daher mit größerem Vertrauen dem sächsischen Landtage zu, der in einem Vierteljahr zusammentreten wird. Möge es ihm gelingen, in den unserem Lande noch verbliebenen Theilen der Gesetzgebung namhafte Fortschritte zu erzielen, damit das Land die ihm durch das Bundesverhältniß auferlegten höheren Steuern zu tragen gekräftigt werde.

Der König von Preußen wird sich nach Ems zur Cur, Graf Bismark nach Barzin zur Erholung begeben und wir werden in der Politik der sogenannten „Saugurkenzeit“ entgegengehen. Dieser Stoffmangel macht sich jetzt bereits fühlbar. Der politische Horizont ist rein, wir haben auf geraume Zeit keine aufregenden Ereignisse zu erwarten. Uns stört in dieser Zuversicht auch nicht, daß die Unterhandlungen zwischen Preußen und Dänemark wegen Abtretung Nordschleswigs an Dänemark durch einen ziemlich kriegerischen Trinkspruch des Dänenkönigs bei einem Scheibenschießen etwas getrübt worden sind. Größere Sorge macht uns die Nachricht, daß Preußen für den norddeutschen Bund im Begriff stehe, mit dem Papst ein Concordat abzuschließen.

Wierundzwanzigster Jahrgang.